



SCHLAGZEILE

Genossenschaftsforschung im Rahmen der Green Deal-Politik der EU



Die EU-Kommission hat 2020 entschlossen das Ziel der Klimaneutralität der Europäischen Union bis 2050 vorgegeben. Forschung und Innovation sollen dabei als Impulsgeber für den grünen und digitalen Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft fungieren.

Dies spiegelt sich im neuen EU-Forschungs- und Innovationsrahmenprogramm HORIZONT Europa wider, das 2021 anläuft. Die Forschungsschwerpunkte adressieren globale Herausforderungen, so dass auch die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern zur Verbesserung weltweiter Umweltnormen und innovativer umweltfreundlicher Technologien gefördert wird.

Das IfG ist an einem Forschungsantrag beteiligt zum H2020-LC-GD-2020-Förderthema "Aufbau einer kohlenstoffarmen, klimaresistenten Zukunft: Forschung und Innovation zur Unterstützung des Europäischen Green Deals". Das geplante Projekt mit Kurznamen PASDI-GAM (Pan-African Sustainable Decentralized Industrialization Sparked by Green Agri-Mini-Grid Rollouts) sieht in Ländern der Subsahara die Nutzung von Mini-Stromnetzen zur Entwicklung finanziell nachhaltiger, klimafreundlicher und robuster ländlicher und suburbaner Zentren vor. Neben der Bereitstellung von sauberem Strom bauen Mininetz-Betreiber vor Ort eine Verarbeitungseinheit für die lokal hergestellten Agrarprodukte auf und schaffen Zugänge zu nationalen und internationalen Märkten über Genossenschaften.

ALLGEMEINES

Berichte aus der Forschung

Das Projekt HORIZONTE ERWEITERN wurde erfolgreich abgeschlossen und das Projekt CoPerformance lieferte erste Fallstudien-ergebnisse (S. 2-4).

Eine Masterarbeit wurde 2020 erfolgreich abgeschlossen, eine weitere eingereicht (S. 6-7).

Berichte aus der Lehre

Prof. Hanisch und seine Mitarbeiter*innen haben im Sommersemester 2020 coronabedingt die Lehre auf Online-Formate umgestellt. Ausgewählte Ergebnisse der Prüfungsarbeiten werden vorgestellt (S. 8-11).

Bericht aus dem IfG

Über neue Karriereschritte der Doktorandinnen des IfG berichten wir auf Seite 12.

Veranstaltungen und Publikationen werden auf den Seiten 14-15 vorgestellt.

Bericht aus der FÖG

In einer neuen Rubrik berichten wir über die Fördergesellschaft des IfG. Auf Seite 13 werden zwei Mitglieder vorgestellt.

Forschungs-Projekt Horizonte Erweitern erfolgreich abgeschlossen



Die bisherige häufig von „urban bias“ geleitete technik- und wirtschaftsfokussierte Innovationsforschung gibt wenig Aufschluss über vornehmlich sozial geprägte Innovationsprozesse und Dynamiken in ländlichen Räumen, ihre relevanten Akteure und deren tatsächliche Bedarfe. Ein neues Verständnis von Innovationen im agglomerationsfernen Raum ist notwendig, so die These eines interdisziplinären Forschungskonsortiums, für eine differenziertere, und damit auch effektive ländliche Innovationspolitik in Deutschland. In diesem Zusammenhang untersuchte die Projektgruppe um Prof. Hanisch Kooperation als besonders wichtige ländliche Innovationsressource, die nicht nur informellen Charakter hat, sondern sich in diversen kooperativen an Innovationsprozessen beteiligten Organisationsformen manifestiert. Untersucht wurde die spezifische Rolle von Genossenschaften, auch im Vergleich zu anderen Rechtsformen, für Innovationen in ländlichen Räumen als Schnittstellen zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Kommunalpolitik. Im Fokus der empirischen Untersuchungen (fünf Bundesländer, 40 innovative Genossenschaften/Gemeinden mit den Schwerpunkten Bürgerenergie und Daseinsvorsorge) standen die Fragen, welche Akteure mit welchen Motivationen am Innovationsprozess beteiligt sind, mit welchen Problemen sie konfrontiert sind, welche Faktoren für den längerfristigen Erfolg maßgeblich sind und welchen Einfluss die Politik auf die Innovationsprozesse hatte.

Eine vergleichende Fallstudienanalyse (QCA) gibt Aufschluss über notwendige und hinreichende organisatorische und zivilgesellschaftliche Bedingungen für ländliche Innovationen und den zugrundeliegenden erfolgreichen Wissens- und Technologietransfer. Die Forschungsergebnisse legen nahe, dass in ländlichen Räumen Innovationen stattfinden, die mit den gängigen Innovationsförderungsindikatoren nicht darstellbar sind. Kreative technische und soziale Änderungen werden oft angestoßen, um den infrastrukturellen Rückzug des Staates in der Fläche zu kompensieren. Es geht dabei oft weniger um die Steigerung von Wirtschaftsleistung als viel mehr darum, der wachsenden Ungleichheit zwischen städtischen und ländlichen Räumen entgegenzuwirken, lokale Ressourcen und endogene Potenziale abseits von Markt und Wettbewerb durch Kooperation besser zu nutzen und die Lebensqualität in ländlichen Kommunen nachhaltig zu steigern. Wie sich gezeigt hat, tragen die Genossenschaften fernab der Großstädte zur regionalen Wertschöpfung bei und sind häufig Schrittmacher oder zumindest Impulsgeber für ländliche Innovationsprozesse.

Landwirtschaftliches Unternehmen Tangeln e.G.

Im Projekt CooPerformance werden genossenschaftliche Fallbeispiele aus Europa gesammelt und gezielt für die Lehre und Forschung an verschiedenen Universitäten Europas aufgearbeitet. Das Agrarunternehmen Tangeln e.G. steht mit seinem Lebenszyklus für ein typisches größeres ostdeutsches Unternehmen. Es wirtschaftet in der westlichen Altmark auf marginalen Böden und ist belastet durch Altschulden. Was haben sich die Manager und Genossenschaftsmitglieder einfallen lassen?

Mit der 2005 durch die staatliche Subventionierung der Erzeugung erneuerbarer Energien eingeleitete Energiewende entschied sich das Management des Agrarunternehmens Tangeln, einen Teil der landwirtschaftlichen Produktion in die Energieerzeugung einzubinden. Die Genossenschaft investierte 2009 in eine Biogasanlage, die später durch eine Photovoltaikanlage ergänzt wurde. Um die Wärmeenergie in vollem Umfang nutzen zu können, beschloss die Geschäftsführung 2010 die Gründung der Genossenschaft "Nahwärmenetz Tangeln, e.G".

Die Biogasanlage erzeugt heute ca. 1.130 kWh und versorgt 80 % der Haushalte des Dorfes Tangeln mit Wärme. Die Photovoltaikanlage hat zudem eine Leistung von 107 kWh. Viele Bürger der Nachbarorte sind dem Nahwärmenetz als Genossenschaftsmitglieder beigetreten und profitieren ebenfalls von der einfachen Technik und den niedrigen Energietarifen.

Die Geschäftsfelder der Agrargenossenschaft haben sich diversifiziert und umfassen neben Milchwirtschaft und Pflanzenproduktion die Erzeugung von Bioenergie (Strom und Wärme). Darüber hinaus werden Vertragsarbeiten für benachbarte landwirtschaftliche Betriebe ausgeführt. Die Genossenschaft hat gegenwärtig 17 Mitarbeiter*innen, davon drei Auszubildende; sieben sind Genossenschaftsmitglieder.

Für die Genossenschaft Tangeln e.G. hat die Diversifizierung der Produktion positive Effekte. Die Produktion erneuerbarer Energien soll weiter ausgebaut werden. Durch die Abwanderung der dörflichen Bevölkerung und den zunehmenden Preisdruck bei landwirtschaftlichen Flächen operiert die aufstrebende Genossenschaft allerdings in einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld.



Agrar-Genossenschaft Hessen e.G.

Diese Genossenschaft ist ein weiteres Beispiel für große Agrargenossenschaften im Osten Deutschlands. Die meisten Mitglieder sind auch Arbeitnehmer*innen. Eine wichtige Strategie des landwirtschaftlichen Unternehmens ist die Diversifizierung seines Geschäftsportfolios. Neben der Agrarproduktion erwirtschaftet die Genossenschaft etwa ein Drittel ihres Einkommens durch typisch ländliche Dienstleistungen und nichtlandwirtschaftliche Aktivitäten. Eine Tankstelle, ein Raiffeisenmarkt mit Baumarktabteilung, ein Autoreparaturservice und ein Vermietungsservice für kleine Maschinen für Do-It-Yourself-Arbeiten vervollständigen eine größere Auswahl an ländlichen Dienstleistungen, die die Genossenschaft für die Gemeinde und kleinere Betriebe anbietet.

Die Agrargenossenschaft liegt im Osten von Sachsen-Anhalt nahe der Grenze zu Niedersachsen. Die landwirtschaftlichen Flächen in diesem Gebiet gehören zu den fruchtbarsten Böden in Deutschland. Das Unternehmen nahm seine Tätigkeit direkt nach der Wiedervereinigung Deutschlands auf und ging aus einer ehemaligen sozialistischen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft(LPG) hervor. Sie wurde 1990 mit 256 Mitgliedern als arbeitnehmergeführter Betrieb im Eigentum der Mitarbeiter gegründet. Heute hat sich die Zahl der Mitglieder durch Pensionierungen und Abwanderung reduziert. Derzeit hat die Agrargenossenschaft 28 Mitglieder, von denen 25 vollzeitbeschäftigt sind. Die anderen 3 Mitglieder sind im Ruhestand. Darüber hinaus gibt es noch fünf Vollzeitbeschäftigte und einen Auszubildenden, die keine Mitglieder sind.

Die gesamte landwirtschaftliche Fläche der Genossenschaft beträgt z.Z. 1.959,9 ha, davon werden auf 1.191 ha Weizen, auf 265 ha Raps, auf 255 ha Gerste, auf 31 ha Zuckerrüben und auf 12 ha Mais angebaut. Im Besitz der Genossenschaft befinden sich 650 ha, der Rest ist überwiegend von privaten Eigentümern gepachtet. Insgesamt gibt es etwa 400 Pachtverträge mit verschiedenen Eigentümern.

Ein wichtiges Ziel der Genossenschaft ist die Erhaltung der Arbeitsplätze. Das Management der Genossenschaft hat dabei auf den Strukturwandel in der Landwirtschaft sehr kreativ reagiert und flexibel Arbeitsplätze im Service-sektor geschaffen.



Die Agrar-Genossenschaft Hessen e.G. hat zum Teil auch die aus der westdeutschen Landwirtschaft bekannte Struktur der Raiffeisen-Lagerhäuser und ländlichen Versorgungsgenossenschaften übernommen. So sieht die Geschäftsführung auch im Osten eine wichtige Funktion der Genossenschaft in der Erbringung von Dienstleistungen für die Landbevölkerung und die Landwirtschaft.

Forschung - Abschlüsse von Forschungsarbeiten

Die letzte Disputation im Präsenzformat am 16. März 2020

In vielen Entwicklungsländern spielen Frauen eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft. Daher trägt die Organisation landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten, in denen Frauen besonders wichtig sind (z.B. Milch), dazu bei, deren wirtschaftliche und soziale Situation zu verbessern.

In ihrer Dissertation erforschte **Carla Domwirth** das Verhältnis von Geschlecht und kollektivem Handeln in landwirtschaftlichen Genossenschaften in Südindien. Sie maß dort unter anderem Indikatoren von Empowerment von Frauen am Beispiel von Molkereigenossenschaften und differenzierte dabei zwischen gemischtgeschlechtlichen Molkereigenossenschaften und reinen Frauengenossenschaften. Die Nichtmitgliedschaft von Frauen in einer Genossenschaft wurde ebenfalls als Referenz in den Vergleich eingeschlossen. Kurzfristig erscheinen reine Frauengenossenschaften als der einfachste Weg, Frauen sichere Räume zu bieten und es ihnen zu ermöglichen, Führungsqualitäten und Selbstvertrauen zu erlangen.



Schwierig erscheint die Koppelung von Bodeneigentümerrechten an Mitgliedschaftsrechte in Genossenschaften, weil damit Frauen gezielt von Mitgliedschaft und Mitwirkung in Genossenschaften ausgeschlossen werden können. Langfristig verspricht die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen in gemischtgeschlechtlichen Kooperativen eine bessere Stärkung der Frauenrechte. Die Aufgabenteilung zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern auf Haushalts- und Genossenschaftsebene führt zu mehr Gerechtigkeit und Effizienz. Langfristig kann so ein Bewusstseinswandel bewirkt werden, der eine echte Veränderung der Geschlechterbeziehungen bewirkt und Ungleichheiten verringert. Die Ergebnisse der Dissertation sind in vier veröffentlichten Fachzeitschriftenbeiträgen in englischer Sprache erschienen.

Forschungsergebnisse zum Thema gemeinwohlorientierte Genossenschaften

Bürgerschaftliches Engagement in Genossenschaften ist kein Selbstläufer: Marleen Thürling und Markus Hanisch stellen Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Neue Genossenschaften“ in einem gemeinsamen Paper vor. Die Gründung gemeinwesenorientierter Genossenschaften ist regional sehr unterschiedlich. Der Fallvergleich zeigt, dass Genossenschaften, die Leistungen in der Daseinsvorsorge übernehmen, auf das freiwillige Engagement ihrer Mitglieder angewiesen sind. Entscheidend ist, dass die Bürger*innen dabei auch von der jeweiligen Kommune unterstützt werden.

Ausführliche Informationen finden Sie unter:

https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/PDFs/LiF/LandInForm_20_1_gesamt.pdf.

2020 konnte **Henriette Hanschke** ihre Masterarbeit erfolgreich abschließen. Ihr Thema lautete:

Welche Kooperationsmodelle zwischen SoLaWis und Schulen existieren in Deutschland, und wie können diese auch nachhaltig finanziert werden?

Zur Überwindung der Grenzen zwischen Gemeinwirtschaft und Landwirtschaft spielt die transformative Unternehmensform der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi) eine Rolle. Die Mitglieder einer Hofgemeinschaft sind zum Beispiel zugleich Produzenten und Verbraucher, sogenannte Prosumenten. Diese Doppelfunktion führt zu veränderten Handlungs- und Denkweisen, die sich in veränderten Angeboten an die Gesellschaft manifestieren sollen. Bildung über Landwirtschaft ist dabei ein Leitmotiv der Bewegung. Neben der wachsenden Zahl an internen Bildungsformaten richten sich Bildungsangebote vermehrt auch an externe Teilnehmer*innen. Schulen stellen in diesem Kontext geeignete Kooperationspartner dar. Sie tragen dann unter gewissen Voraussetzungen auch zur Wirtschaftlichkeit der Hofgemeinschaften bei und bieten unzählige Anknüpfungspunkte für nachhaltige Bildung. Das steigert die Multifunktionalität der Höfe und öffnet sie für weitere Zielgruppen. Während zahlreiche Studien die Wirkungsfähigkeit des „Lernortes Bauernhof“ für „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ betonen, erfährt das Konzept auch Kritik unter Verweis auf den Eventcharakter der Programme. Hinderungsgründe für den Ausbau der Bildungsangebote sind vielseitig, finden ihren Ursprung jedoch i.d.R. in fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten.

Die vorliegende Arbeit verweist auf das Potenzial des „Lernortes SoLaWi“ und diskutiert verschiedene Kooperationsmodelle im Kontext angestrebter sozialökologischer Innovationen. Dabei stehen die SoLaWi-Elemente Solidarität, Prosuming und Dekommodifizierung im Vordergrund. Ziel der explorativen Studie ist es, Kooperationsverhältnisse zwischen Schulen und SoLaWi-Unternehmen in Deutschland aufzuzeigen sowie förderliche Rahmenbedingungen mit nachhaltigen Förder- und Finanzierungsmaßnahmen für nachhaltige Kooperationen abzuleiten.



Forschung - Wissenschaftlicher Nachwuchs

Eine weitere Masterarbeit zu einem genossenschaftlichen Thema wurde 2020 eingereicht. Sie trägt den Titel **Energy Justice, community energy, and the acceptance of wind energy deployment in Brandenburg, Germany. A comparative analysis of cooperative and community energy designs**. Ihre Verfasserin ist **Marianne Lotz**, die eine vergleichende Analyse von genossenschaftlichen und kommunalen Energieerzeugungsprojekten im Bundesland Brandenburg vorlegt.

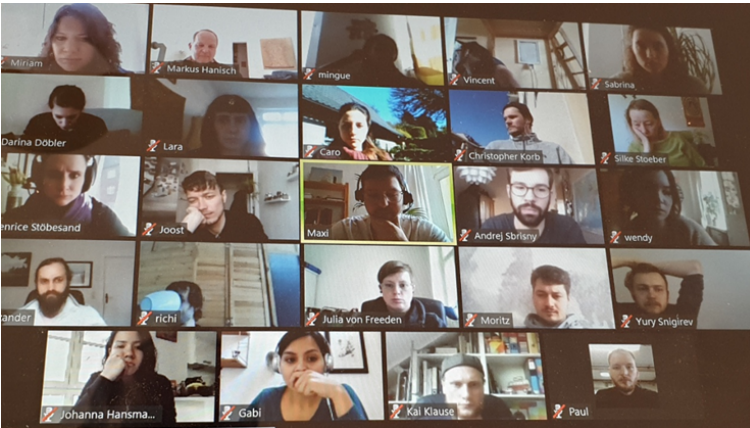
Die Energieerzeugung aus Windkraft wird in Deutschland kontrovers diskutiert. Einerseits ist der Markt unter verschiedenen Wirtschaftsakteuren hart umkämpft, und andererseits gibt es zunehmend Proteste und Forderungen nach fairen Beteiligungsprozessen von den Bürger*innen vor Ort. Der lokale Widerstand ist einer der Gründe, warum der Ausbau der Windenergie in Deutschland nahezu zum Stillstand gekommen ist. Angesichts ambitionierter Klimaschutzziele ist eine der Kernfragen der Energiepolitik heute, wie der Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigt werden kann.



In der Praxis zeigt sich, dass mit Hilfe gemeindebasierter Windenergieprojekte die lokale Akzeptanz von Windenergieanlagen erhöht werden kann. Frau Lotz untersucht in ihrer Analyse, welche Form der Verbraucher(mit)beteiligung bei Windkraftprojekten nach Prinzipien der Verteilungs- und Verfahrensgechtigkeit zum besten Ergebnis für die Kommune bzw. für die Bürger*innen führt. Dabei vergleicht sie vier verschiedene Arten von Beteiligungsmodellen - die Genossenschaft, die Stiftung, die GmbH und die Unternehmenspartnerschaft. Die Ergebnisse zeigen, dass alle Arten dazu beitragen, den Grad der Energiegerechtigkeit, gemessen an Mitbestimmungs- und Mitnutzungsaspekten in den analysierten Kommunen zu erhöhen. Die durchgeführten Interviews mit Bürgermeister*innen und Leiter*innen der Bürgerenergieprojekte stützen die Hypothese, dass das Vorhandensein eines Beteiligungsmodells zu einer erhöhten lokalen Wertschöpfung und anderen finanziellen Vorteilen führt, sowie zu einer verbesserten Entscheidungs- oder Verhandlungsmacht bei Verhandlungen über neue Windparks. Die meisten Vorteile auf Bügerebene ergeben sich bei einem genossenschaftlichen Modell, da es einen direkten Einfluss auf die Entscheidungsfindung ohne Einmischung von Unternehmen gewährleistet. Aus kommunaler Sicht kommt es in erster Linie auf risikofreie Investitionsmöglichkeiten an. Hier war neben dem genossenschaftlichen Modell eine Partnerschaft zwischen einer Bürgerenergiegenossenschaft und den Stadtwerken die Option mit der zweithöchsten Präferenz. Die Ergebnisse können den politischen Entscheidungsträgern dabei helfen, gezieltere, effektivere und gerechtere Unterstützungsmechanismen für Bürger- und Gemeinde-Energieinitiativen zu schaffen, um die Energiewende weiter zu befördern.

Rekordverdächtig: Unsere Vorlesung Genossenschaften und Kooperation im Corona-Jahr

Die Vorlesung Kooperation und Genossenschaftswesen musste im Sommersemester 2020 coronabedingt digital organisiert werden. Die Masterstudierenden schalteten sich von zu Hause über das von der Humboldt-Universität zur Verfügung gestellte Online-Portal zur Vorlesung und den Seminaren dazu. Über 100 Studierende belegten das Modul, ein Drittel mehr als in den Vorjahren.



Neben der Online-Vorlesung wurde zusätzlich Online-Gruppenarbeit organisiert, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, sich untereinander zu vernetzen und von einander zu lernen.

Zur Prüfungsvorbereitung schrieb jeder Studierende einen Forschungsvorschlag und stellte diesen in einer mündlichen Präsentation vor.

Zusätzlich gab jeder Studierende in diesem Jahr ein anonymes Feedback zu einem anderen Vorschlag ab, wodurch der Peer-Learning-Prozess verbessert wurde.

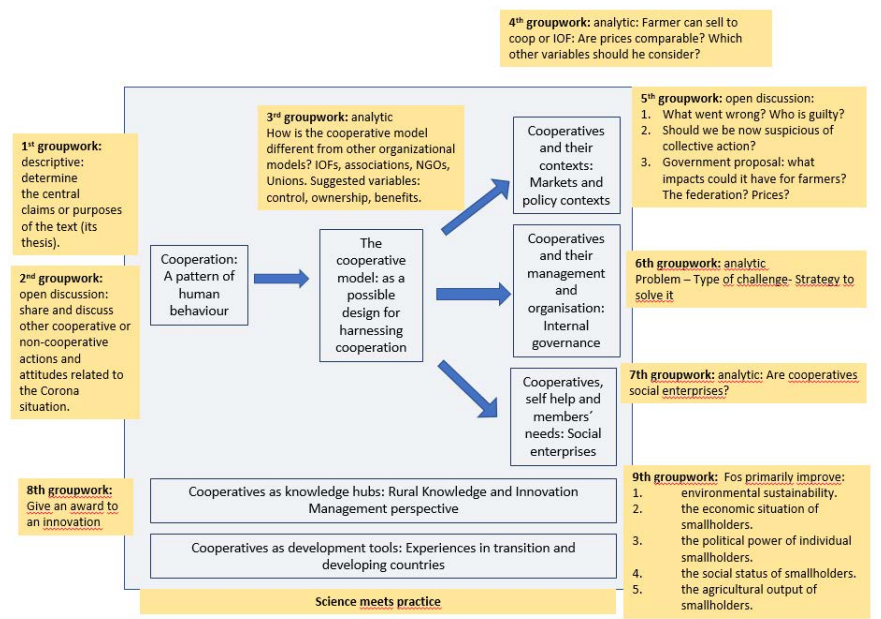
Die am Ende des Kurses durchgeführte Evaluierung der Lehre ergab hohe Zustimmungswerte zum Konzept der Lehrveranstaltung.

Die Studierenden konnten sich umfassende Kenntnisse aneignen:

- 1) zu den theoretischen Grundlagen der Genossenschaftswissenschaften, wie Kollektives Handeln, Verhaltensökonomie, Industrieorganisation, Entwicklungsökonomie, und Innovationsentwicklung,
- 2) zur Organisationsform Genossenschaft im Vergleich zu anderen Unternehmensformen in Deutschland und
- 3) zum Wirken von Genossenschaften unter anderem in Entwicklungsländern.

Darüber hinaus konnten sie erfolgreich Literaturrecherchen durchführen und waren in der Lage, Semesterarbeiten zu verfassen nach den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis.

Konzept der digitalen Lehrveranstaltung



Als Abschlussprüfung des Moduls hatten die Studierenden eine Seminararbeit über ein Thema ihrer Wahl abzufassen. Die Themenvielfalt war sehr groß und die Qualität der Arbeiten vielfach überdurchschnittlich. Im folgenden möchten wir einige der Arbeiten vorstellen.



Marlen Laudien: Die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kaffeebauern in Mexiko und Nicaragua durch zertifizierte Genossenschaften

Kaffee ist die vierthäufigste Handelsware der Welt und stellt die Haupteinnahmequelle für 25 Millionen Kleinbauern und Lohnarbeiter auf Kaffeeplantagen dar. Allein in Mexiko arbeiten 500.000 und in Nicaragua 48.000 Kaffeeproduzenten in diesem Sektor. Die große Mehrheit von ihnen sind Kleinbauern mit oft weniger als 3,5 Hektar Kaffeeanbaufläche. In Folge der Aufhebung der marktregulierenden Bestimmungen des Internationalen Kaffeeabkommens im Jahr 1989 traten erneut starke Schwankungen der Kaffeepreise auf dem Weltmarkt auf, die die Existenz der Kaffeebauern bedrohten. Die Marktmacht verlagerte sich von den Erzeuger- auf die Verbraucherländer, die durch das Rösten, den Einzelhandel und die Verteilung der Kaffeebohnen am meisten von den Erlösen profitieren. Kaffee als Kulturpflanze schafft Reichtum für die Röstereien in den Verbraucherländern und manchmal auch für die Regierungen der Erzeugerländer, aber sie perpetuiert die Armut unter den kleinbäuerlichen Kaffeebauern und den Arbeitern auf den Kaffeeplantagen.

Ein Mittel, die Einkommenssituation der Kleinbauern zu stabilisieren und zu verbessern, sind Fair-Trade- und Bio-Zertifizierungssiegel. Mit ihrer Hilfe sollen die Kaffeebauern Zugang zu Spezialmärkten erhalten, auf denen lukrativere Preise erzielt werden. Diese werden von den Kaffeeproduzenten erwirtschaftet, die bereit sind, höhere Preise für zertifizierten Kaffee zu zahlen, und so die sozialen und ökologischen Externalitäten des Kaffeekonsums einzupreisen. Da die Zertifizierung ausschließlich über Kooperativen koordiniert wird, müssen die Kaffeebauern Genossenschaftsmitglieder sein, um auf den Spezialmärkten verkaufen zu können.

Zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Mitglieder von zertifizierten Kaffeekooperativen konnten interessante Erkenntnisse gewonnen werden. Schlüsselemente für verbesserte Lebensbedingungen sind in erster Linie: die Stärkung der wirtschaftlichen Stellung der Frauen durch die Erhöhung ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen, technische Hilfe, die Steigerung der Kaffeeerträge und ein verbesserter Zugang zu Krediten.

Allerdings stellen die Auswirkungen des Klimawandels sowie globaler Pandemien eine enorme Bedrohung für Kaffeebauern und -bäuerinnen dar. Fairtrade-Standards können hier helfen, die Anpassung der Produzent*innen an den Klimawandel zu befördern, indem sie Umweltkriterien integrieren, wie z.B. die Umstellung auf erneuerbare Energien und einen nachhaltigen Umgang mit Wasserressourcen.

**Richard Berner:
Erzwungene Kooperation – Die
Landwirtschaftlichen Produktions-
genossenschaften der ehemaligen
Deutschen Demokratischen
Republik**



Richard Berner bearbeitet in seiner Arbeit ein historisches Thema und geht der Frage nach, inwieweit die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der ehemaligen DDR (LPGen) nach heutigen Gesichtspunkten als Genossenschaften klassifiziert werden könnten.

Berners Arbeit basiert auf einer reinen Literaturanalyse, mit deren Hilfe er den Charakter dieser Organisationsform im Coronajahr untersucht. Im Fokus steht die Frage, warum LPGen gegründet wurden und welche Rolle sie im sozialistischen Staat und in der Planwirtschaft spielten. Auch ihre Organisationsstruktur wird beschrieben. Darauf aufbauend diskutiert Berner, inwieweit die Kriterien der modernen Definitionen von Genossenschaften auf LPGen angewendet werden können. Darüber hinaus werden die Unterschiede zwischen dem (Rechts-)Anspruch und der Realität der LPGen untersucht.

Die Unternehmensform der LPG widerspricht in entscheidenden Kriterien der aktuellen genossenschaftlichen Definition der ICA (International Cooperative Alliance). Aufgrund staatlicher Interventionen und der Integration in die Planwirtschaft kann man nicht von "autonomen Vereinigungen" sprechen. Da die Landwirte oft gezwungen wurden, in LPGen einzutreten, geht auch das Kriterium der "Freiwilligkeit" z.T. verloren. LPGen dienten aber auch dazu, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bauern und der dörflichen Gemeinschaften zu befriedigen. In gewissem Sinne waren sie in gemeinsamem Besitz und unter demokratischer Kontrolle, aber eben nur in begrenztem Umfang. Die SED griff stark in die demokratischen Selbstverwaltungsrechte der LPGen ein und übte durch Behörden auf Staats-, Kreis- und Bezirksebene politische Kontrolle über sie aus.

Soll man deshalb LPGen historisch als Genossenschaften verstehen oder wurde der Genossenschaftsgedanke in der DDR durch politische Einflussnahme unterminiert? Der Autor kommt zu dem Schluss, dass zumindest die in der Literatur verbrieften Absichten und die gesetzlichen Grundlagen durchaus einem heutigen Genossenschaftsverständnis entsprachen, was dann der gelebten Realität vielerorts aber widersprach. Viele genossenschaftliche Ideen waren im Konzept der LPGen verwurzelt, wie z.B. die Selbstverwaltung und die gemeinsame Geschäftsführung mit gemeinsamen Produktionsmitteln, die der Genossenschaft gehörten. Die Enteignung der LPG-Arbeiter, die staatlichen Eingriffe in die genossenschaftliche Selbstverwaltung und die Zwangskollektivierung unter den Bedingungen der von der SED geführten Regierung sind jedoch Beweise dafür, dass tradierte genossenschaftliche Ideale und Ideen missbraucht wurden.

Pak Tung Yip: Resilienz von Genossenschaftsbanken im Vergleich zu anderen Geschäftsbanken in Ländern Asiens in den Jahren der Finanzkrise

Pak Tung Yip (Eleonore) untersucht in ihrer Studie die Widerstandsfähigkeit von Banken anhand von vier Variablen: (1) Rentabilität, (2) Effizienz, (3) Kreditausfall und (4) Glaubwürdigkeit. Dabei vergleicht er die Ergebnisse von 10 asiatischen Genossenschaftsbanken und 10 nicht genossenschaftlich organisierten Banken in den Jahren vor und während der Finanzkrise (2007-2011).

Basierend auf den Daten aus der Zeit vor der Finanzkrise kann festgestellt werden, dass die untersuchten asiatischen Genossenschaftsbanken eine geringere Rentabilität und Effizienz aufwiesen als nicht genossenschaftlich organisierte Banken. Dafür litten sie während und nach der Krise unter vergleichsweise weniger Kreditausfällen und zeichneten sich durch eine höhere Kunden-Vertrauenswürdigkeit aus.

Belastbare Schlussfolgerungen hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit der asiatischen Genossenschaftsbanken allgemein lassen sich im begrenzten Umfang der Arbeit nicht ziehen, da dieser Bankentyp (Genossenschaft) für die asiatischen Länder noch relativ neu ist und er in vielen dieser Länder, wie z.B. Hongkong, Singapur und Thailand, während der letzten Finanzkrise noch nicht in der heutigen Form existierte. Nichtsdestotrotz ist sowohl angesichts der aktuellen Daten als auch aus theoretischer Sicht die Beurteilung zulässig, dass sich die asiatischen Genossenschaftsbanken in der Finanzkrise gut geschlagen haben. Innerhalb der untersuchten Stichprobe wiesen weniger asiatische Genossenschaftsbanken während der Finanzkrise Verluste auf, und das obwohl sie im Allgemeinen ein niedrigeres Nettoergebnis nach Steuern und geringere Margen (ROA-Quote) verzeichneten. Als Gründe dafür können aufgeführt werden: Die Genossenschaftsbanken setzten nicht auf Investments, sondern auf das traditionelle Bankgeschäft, das darauf abzielt, Risiken zu vermeiden. Bezüglich des Kreditgeschäfts agierten sie konservativ und vergaben keine Kredite an nicht bekannte oder vertrauenswürdige Kunden. Dadurch blieb ihr Kreditrisiko gering. Dieses Fazit lässt sich auch auf viele, aber nicht alle europäischen Genossenschaftsbanken übertragen.



Karrieren der Doktorandinnen am IfG

Margitta Minah

Frau Minah wird 2021 ihre Promotion abschließen. Seit Juni 2020 ist sie Mitglied des Seminars für Ländliche Entwicklung (SLE) an der Humboldt-Universität Berlin und leitet dort das Postgraduiertenstudium. Das 12-monatige Studium „Internationale Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung“ vermittelt das Handwerkszeug für einen erfolgreichen Berufseinstieg in die internationale Entwicklungszusammenarbeit. In einem aufwändigen Bewerbungsprozess werden jedes Jahr 20 hochqualifizierte und interdisziplinäre Masterabsolvent*innen mit ersten Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit ausgewählt.



Foto: Margitta Minah während der Hauptauswahl für den 59. Lehrgang des SLE im Oktober 2020



Eigenes Foto

Katrin Martens

Seit dem 01.06.2020 arbeitet Katrin Martens am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V. als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe "Co-Design von Wandel und Innovation". Die Arbeitsgruppe forscht zu den Innovationsprozessen im Landnutzungskontext. Betrachtet werden individuelle und organisatorische raumbezogene Formen des Zusammenwirkens im jeweiligen institutionellen Rahmen. Erreicht werden sollen ein besseres Verständnis von Landnutzungskonflikten in Agrarlandschaften und Vorschläge für deren Lösung.

Anke Wolff

Anke Wolff arbeitet seit 01.09.2020 als Fachliche Projektmanagerin im Team "Umweltökonomie und nachhaltige Klimafinanzierung" der Zukunft-Umwelt-Gesellschaft (ZUG) gGmbH. Dort unterstützt sie die Internationale Klimaschutzinitiative (IKI), eines der wichtigsten Instrumente des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zur internationalen Finanzierung von Klimaschutz und Biodiversität, und wirbt u.a. auch für die Förderung von Genossenschaften in Entwicklungs- und Schwellenländern, speziell im Energie- und Agrarsektor.

INTERNATIONAL CLIMATE INITIATIVE (IKI)



Bericht aus der Fördergesellschaft

Die Fördergesellschaft des Instituts führte 2020 coronabedingt ihre Mitgliederversammlung in schriftlicher Form durch. An alle Mitglieder wurden Abstimmungsformulare für die zu fassenden Beschlüsse mit den erforderlichen Erläuterungen verschickt. Unter anderem erfolgte eine Nachwahl zum Vorstand der Fördergesellschaft. Für den tragisch verunglückten Herrn Oliver Baldus von der R & V Versicherung wurde Herr **Dr. Andreas Bley** in den Vorstand gewählt.

Andreas Bley ist Leiter der Abteilung Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik beim Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) in Berlin. Er gehört der Fördergesellschaft bereits langjährig als Verwaltungsratsmitglied an.

Der BVR ist der Spitzenverband der genossenschaftlichen Kreditwirtschaft in Deutschland. Er vertritt bundesweit und international die Interessen der genossenschaftlichen FinanzGruppe, koordiniert und entwickelt innerhalb der Gruppe die gemeinsame Strategie. Beim BVR sind die Sicherungseinrichtung der genossenschaftlichen FinanzGruppe – das älteste Banken-Sicherungssystem Deutschlands - sowie die BVR Institutssicherung GmbH angesiedelt.

Als Chefvolkswirt des BVR ist Dr. Bley unter anderem für die Analyse und Prognose der Konjunktur und der Finanzmärkte sowie für Fragen der Geld- und Wirtschaftspolitik zuständig.



Frau **Mirjam Luserke** ist Vorstandsmitglied des Verbandes Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG) und in dieser Funktion die Nachfolgerin von Herrn Dr. Axel Viehweger, der sich Ende 2019 in den Ruhestand verabschiedet hat. In gleicher Weise hat sie die Nachfolge von Herrn Dr. Viehweger als Mitglied in der Fördergesellschaft angetreten. Sie ist daher auch bereit, in ihrer neuen Funktion auf der diesjährigen Mitgliederversammlung für den vakant gewordenen Sitz im Verwaltungsrat der Fördergesellschaft zu kandidieren. Durch ihre jahrelange Tätigkeit im Verband als Juristin ist sie der Genossenschaftsidee und damit den Wohnungsgenossenschaften verpflichtet und begleitet zahlreiche hochinteressante Pilot- und Forschungsprojekte des Verbands.



Der Verband vertritt die Interessen der 209 sächsischen Wohnungsgenossenschaften gesellschaftlich, landespolitisch sowie wirtschaftlich und ist gesetzlicher Prüfungsverband. Die Sächsischen Wohnungsgenossenschaften bieten für rund eine halbe Million Menschen in Sachsen ein Zuhause. Mit einem Wohnungsbestand von zirka 290.000 Wohnungen sind sie außerdem ein wesentlicher Faktor der sächsischen Wirtschaft.

Der VSWG engagiert sich aktuell insbesondere für die Bezahlbarkeit des Wohnens, für die Entwicklung des ländlichen Raums und für einen Klimaschutz mit wirtschaftlichem Augenmaß. Er ist u. a. Partner beim Bündnis ZUKUNFT ALTER mit Angeboten zum seniorengerechten Wohnen in ländlichen Räumen, beim Projekt InterKo2, das integrierte Wohnflächenkonzepte für das Umland der Städte Leipzig und Halle entwickelt sowie Begleiter verschiedener Konzepte zum bedarfsgerechten Wohnen.

Veranstaltungen

Berlin Science Week

Die Berlin Science Week ist eine internationale Plattform, auf der sich jährlich die spannendsten Vertreter aus Wissenschaft und Gesellschaft treffen. Sie fördert den interdisziplinären Austausch und schafft für Teilnehmende die Gelegenheit, sich zu vernetzen und voneinander zu lernen. In diesem Jahr wurde die Berlin Science Week digital organisiert. Vom 1. bis 10. November 2020 diskutierten mehr als 500 hochkarätige Experten und Expertinnen im Rahmen von 200 Panels, Workshops, Vorträgen, Performances oder Ausstellungen über die Zukunftsperspektiven der deutschen Hauptstadt.

Am 09. November 2020 diskutierte Marleen Thürling vom IfG Berlin auf Einladung des Ecornet (Ecological Reserach Network) Berlin gemeinsam mit Christian Lautermann und Sabrina Schmidt vom IÖW über die Triebkräfte einer nachhaltigen Wirtschaft in Berlin. In ihrem Vortrag referierte Frau Thürling über die aktuelle Welle von Neugründungen in Deutschland und die Gründe, warum die Genossenschaften von entscheidender Bedeutung für die Alternativwirtschaft in Berlin sind.

9. November 2020 | 17:00 – 18:30 Uhr

Alternative Wirtschaftsweisen: Treiber für eine nachhaltige Entwicklung Berlins?



Dr. Christian Lautermann
Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung



Marleen Thürling
Humboldt Universität
zu Berlin



www.ecornet.berlin
@Ecornet_Berlin



Gefördert von: **berlin**
Der Regierende Bürgermeister
von Berlin
Senatskanzlei
Wissenschaft und Forschung



Sabrina Schmidt
Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung



Marleen Thürling

...wird wieder entdeckt!

2018: Raiffeisen-Jahr

2016: Anerkennung der
genossenschaftlichen Idee als
Immaterielles Weltkulturerbe

2012: International
Year of Co-operatives



IfG Berlin | Institut für Genossenschaftswesen e.V. | Marleen Thürling | 09.11.2020

Neugründung von Genossenschaften



Jahr	Anzahl
2005	43
2006	139
2007	178
2008	241
2009	288
2010	352
2011	337
2012	332
2013	236
2014	216
2015	187
2016	180

Neugründungsbereiche

Deutschland (2005-2016)



Bereich	Anteil
1	5,28%
2	6,29%
3	8,43%
4	7,34%
5	9,36%
6	26,69%
7	35,68%

Berlin (2005-2016)



Bereich	Anteil
1	2,12%
2	1,25%
3	2,12%
4	13,33%
5	13,33%
6	21,11%
7	46,13%

Veranstaltungen / Publikationen

Marleen Thürling: Interview für die Lokalhelden Gründerakademie zu Potenzialen der Rechtsform Genossenschaft für ländliche Regionen

Die Lokalhelden-Akademie ist ein Projekt des Vereins „Wertewandel“ und unterstützt Gründer*innen im ländlichen Raum. Die Gründerwerkstatt bündelt Erfahrungswissen, stellt Beratungsangebote bereit und unterstützt bei der Planung und Umsetzung der Vorhaben. Marleen Thürling berichtet über die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Neue Genossenschaften“ am IfG Berlin und erläutert in einem Interview die Vorteile und Potenziale der Rechtsform Genossenschaft. In den letzten Jahren sind eine Vielzahl von neuen gemeinschaftsgetragenen Unternehmen entstanden, die in den Bereichen Soziales, Infrastruktur und Nahversorgung die regionale Entwicklung stärken. Engagierte Bürger*innen entwickeln gemeinsam innovative Lösungen und verbessern so die Lebensqualität in ländlichen Räumen. Dabei kommt es darauf an, dass die Kommune und die lokale Bevölkerung die jeweiligen Vorhaben unterstützen.

Das gesamte Interview finden Sie unter folgendem Link: <https://lokalhelden-werden.de/akademie/>

Publikationen

Hanisch, Markus; Thürling, Marleen (2020): Genossenschaften stärken das Gemeinwesen. LandInForm - Magazin für Ländliche Räume, Ausgabe 1.20.

Thürling, Marleen (2020): Sozialgenossenschaften als gemeinwirtschaftliche Unternehmen: Begriffsbestimmung und Typologie, Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen. ZögU 42 (1-2), 85-103.

Livia Bizikova, Ephraim M. Nkonya, Margitta Minah, Markus Hanisch, Rama Mohana and Rao Turaga (2020): A scoping review of the contributions of farmers' organizations to smallholder agriculture. Nature Food 1, 620-630.

Martens, K., Wolff, A., & Hanisch, M. (2020): Understanding social innovation processes in rural areas: empirical evidence from social enterprises in Germany. Social Enterprise Journal. Im Druck.

Zscheischler, J., Martens, K. (2020): Von ländlichen Akteuren lernen. In: Land in Form Nr. 4, S. 45.

INSTITUT FÜR GENOSSENSCHAFTSWESEN

Geschäftsführender Direktor: www.coop-sciences.hu-berlin.de
Prof. Dr. Markus Hanisch Humboldt-Universität zu Berlin
Lebenswissenschaftliche Fakultät
E-mail: hanischm@hu-berlin.de Albrecht Daniel Thaer-Institut für Agrar- und
Telefon: +49 (0)30 2093 6500 Gartenbauwissenschaften Unter den Linden 6
Telefax: +49 (0)30 2093 6501 10099 Berlin